

Zehn Jahre

Linolschnitte von Picasso in Leipzig

Derzeit folgt eine Ausstellungsübernahme aus westeuropäischen Museen in den neuen Bundesländern auf die andere. Was einmal erfolgreich durch verschiedene Städte westlich der Elbe wanderte, geht nun ein paar Schritte weiter, um ein lange bestehendes Informationsdefizit abzubauen zu helfen. Die Klassiker der bildenden Kunst des 20. Jahrhunderts sind hier endlich auch im Original zu sehen – Feininger, Ernst, Picasso ...

Letzterer ist jetzt im Museum der bildenden Künste in Leipzig zu sehen. Viele wird schon der Name locken und so dem um seinen Interimsplatz bangenden Museum entsprechende Besucherzahlen zum Jahresende bescheren. Kenner Picassos kommen in die Ausstellung im alten Reichsgerichtsgebäude, um eine ganz spezielle Seite von Picassos Spätwerk, die Linolschnitte aus den Jahren 1954 bis 1966, zu begutachten.

Knapp die Hälfte der rund zweihundert Linolschnitte seines Werks sind in Leipzig als Leihgaben aus dem Picasso-Museum Antibes ausgestellt. Die Sonderschau, welche seit 1988 Stationen in Barcelona, Auckland, Taipei, Quebec und Schwäbisch-Gmünd passierte, kam durch das Leipziger Institut Français und den Regierungsbezirk Leipzig zustande.

Pablo Picasso setzte sich mit der Technik des Linolschneidens gut zehn Jahre intensiv auseinander. Zwar existieren schon vor 1958 einige frühe Versuche, wie zum Beispiel die 1939 unter Matisse-Einfluß entstandenen Arbeiten, aber die Folgen aus den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren stellen in ihrer kontinuierlichen Produktion einen einmaligen Komplex im Schaffen des Spaniers dar.

Anzeige

**Spielplanänderung
Heinrich von Kleist**

BERLINER
ENSEMBLE

Die Familie Schroffenstein

Sonntag, 29. Dez. 1991, 19.30 Uhr

BE-Theaterkasse (9) 2 88 81 55/2 82 31 60

Dabei brach Picasso auch mit den Gepflogenheiten der technischen Herstellung. Er schnitt nicht für jede Farbe eine gesonderte Platte zurecht, sondern überarbeitete dasselbe Linoleum für nachfolgende Farbdrucke. Die so entstandenen virtuos geschnittenen Hochdrucke wurden zusätzlich mit dem Hohleisen bearbeitet. In der Regel auf fünfzig Exemplare begrenzt, kamen überraschende Farbvarianten zum Vorschein. Die Grafiken werden in der Ausstellung durch Umdruckplatten auf Ton ergänzt. Damit ist eine Brücke zu seinen keramischen Schöpfungen jener Jahre geschlagen.

ROCCO THIEDE

*Museum der bildenden Künste, Leipzig,
bis 12. Januar. Der Katalog kostet 15 DM.*